

Wochenendtour des RT 40 Düsseldorf ins Sauerland

Auch in diesem Jahr führt unser RT 40 wieder mehrere Touren durch.
Mit zehn Fahrzeugen waren wir im August im Sauerland.



Pünktlich um 11:00 Uhr trafen wir uns am Orts-
eingang von Attendorn auf dem Parkplatz vor Bur-
ger King. Unsere Gruppe bestand aus zehn Fahr-
zeugen, die jeweils mit einem Piloten und einer
Co-Pilotin besetzt waren.

Von Arnsberg aus machten wir uns auf den Weg zum
Zwischenziel, der Atta-Höhle in Attendorn. Die Fahrt er-
folgte unter fortgesetzt optimalen Wetterbedin-
gungen: sonnig, aber nicht zu warm. Vor der Atta-Höhle konnten
wir unsere automobilen Schätzchen auf einem großen
Parkplatz abstellen.

Die Atta-Höhle ist eine der größten und schönsten
begehbaren Tropfsteinhöhlen in Deutschland. Im Jahre
1907 wurde die Höhle von Arbeitern eines Kalkstein-
bruchs nach einer Sprengung zufällig entdeckt und seit-
dem sukzessive durch Wege so erschlossen, dass Besucher



Wochenend-Tour des RT 40

heute recht mühelos einen ca. 1 km langen Rundweg durch die Höhle ablaufen können. Die Höhle befindet sich in Privatbesitz. Es herrschen gleichbleibende klimatische Bedingungen mit einer Temperatur von 9 °C und einer Luftfeuchtigkeit von 85 %. Die staub- und pollenfreie Luft ist der Gesundheit von Allergikern zuträglich. Eine lokale, kulinarische Spezialität, der Atta-Käse, reift in der Höhle unter diesen Bedingungen. Namensgeber der Höhle ist selbstverständlich nicht der berühmte Terrorist, sondern die sagenhafte Fürstin Atta, Gründerin der Stadt Attendorf.

Eine sachkundige Dame hat uns durch die Höhle geführt und dabei zunächst die physikalischen Prozesse erklärt, denen die Strukturen in der Tropfsteinhöhle ihre Existenz verdanken. Wir haben gelernt, dass die von der Höhlendecke herabhängenden Ablagerungen von Kalziumkarbonat kegelförmige Stalaktiten oder dünnwandige Sinterfahnen sind. Die Gegenstücke auf dem Höhlenboden heißen Stalagmiten. Wächst ein Stalaktit mit einem Stalagmit zu einer Säule zusammen, dann wird letztere als Stalagmat bezeichnet. Nicht nur wegen der lehrreichen Erläuterungen erinnerte die Führung an einen Klassenausflug; auch die Anweisungen der sachkundigen Dame stützten diese Assoziation: in Zweierreihen aufstellen, zusammenbleiben, zuhören, keine Fotos machen, nichts anfassen. Der Hintergrund der letzten Aufforderung wurde uns ebenfalls erläutert: Kommen Stalagmiten oder Stalaktiten mit dem Schweiß der menschlichen Haut in Berührung, so wird ihrem Wachstum ein abruptes Ende gesetzt. Abrupt hat in diesem Zusammenhang eine besondere Bedeutung, denn das Wachstum der Kalkformationen beträgt 1 cm in 100 bis 250 Jahren. Im Vergleich dazu sind Schnecken wahre Rennwagen. Ein Besucher stellte daher fest, ein erneuter Besuch der Höhle sei nicht sinnvoll, um sich vom Wachstum der Kalkformationen zu überzeugen. Die oft bizarren Formationen in der Höhle regen die Phantasie des Besuchers an, der mal einen Seehund, mal einen Eisbären, mal Gnomen in den Formationen zu erkennen glaubt.



Nach dem Höhlenrundgang trafen wir uns auf der Terrasse des Hotels vor dem Zugang zur Atta-Höhle. Die Terrasse bot nicht nur einen guten Ausblick auf den Parkplatz mit unseren parkenden Schätzchen, sondern lockte zudem mit leckeren Kleinigkeiten.

Die zweite Etappe unserer Tour führte uns zum Hotel Haus Griese am Nordufer des Möhnesees. Dieses Hotel war einigen von uns noch von der Tour im August 2017 in guter Erinnerung. Nach dem Einchecken trafen wir uns zum Sundowner auf der Terrasse und genossen von dort den Blick auf den See und zahlreiche am Himmel schwebende Heißluftballons.

Das nächste Highlight des Tages war ein sehr schmackhaftes Vier-Gänge-Menü, gekocht vom Chef des Hauses mit seinem Team, serviert von der Chefin mit ihren freundlichen Mitarbeitern. Bestseller war der Hirsch, der seinen Beilagen einige Minuten hinterhereilte. Aber auch der Schaschlik-Spieß erfreute sich großer Beliebtheit.

Der Sonntagmorgen verwöhnte uns mit einem reichhaltigen, leckeren Frühstückbuffet. Aber dafür waren uns die Wetteraussichten mit heftigen Regenschauern wenig hold. Die Witterung weckte bei den Teilnehmern der Tour unterschiedliche Wünsche und so teilten wir uns in drei Untergruppen auf:

1. Die Familienmensen haben nach dem Frühstück die Heimfahrt angetreten.
2. Die Seebären haben, beginnend an der Möhnetalsperre bei Günne, eine Rundfahrt auf dem Möhnesee unternommen.
3. Die „Stinkigen Landratten“ (norddt., mundartlich für Nicht-Seebären, vgl. Hans Albers in „Große Freiheit Nr. 7“, 1944) sind am Ufer des Möhnesees wandern gegangen.

Die Seebären haben ihre Bildungserfahrungen des Vortages ausgedehnt. Zunächst haben wir an der Möhnetalsperre etwas über die Möhnekatastrophe in der Nacht vom 16. auf den 17. Mai 1943 erfahren. Bei einem

Bombenangriff wurde damals die Sperrmauer zerstört, und durch die resultierende Flutwelle fanden mehr als 1.200 Menschen den Tod. Auf dem Schiff haben wir anschließend noch etwas über die Unterschiede zwischen Flaggen und Fahnen erfahren:

- a. Das Schiff hat Flaggen, der Kapitän hat gelegentlich eine Fahne.
- b. Flaggen werden gehisst, Fahnen werden getragen.

Die „stinkigen Landratten“ haben sich nach ihrer Wanderung bei einem Italiener gestärkt und anschließend einen Imbiss in eine „Sternwelt“ verwandelt.

Der große Dank aller Teilnehmer gilt unserem Clubfreund Thomas Laur, der die Fahrt als „alter Hase“ hervorragend geplant und geleitet hat. Bereits rund einen Monat vor der Tour hat er,

- eine WhatsApp-Gruppe für die Teilnehmer eingerichtet und darüber
- eine erste, grobe Tourplanung,
- eine Teilnehmerliste mit Telefonnummern,
- die Koordinaten des Treffpunkts für Google Maps sowie
- die Tourdaten für TomToms verteilt.

Und um dem Ganzen noch das i-Tüpfelchen aufzusetzen, hat Thomas bei Petrus auch noch gutes Wetter für Samstag bestellt – und Sonntag wurden die SLs auch erst kurz vor der Heimat nass.

Fotos von Thomas und – wie üblich – von Dietmar bzw. von Letzterem schanghaiite Passanten;
Text von Cord

